Heute Montag unternimmt der Dresdner Gewerbe-Verein eine Exkursion in die Ausstellung für Handwerkstechnik, wobei Instrumental-Concert auch bei Abendbeleuchtung stattfindet.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Augen-Heilanstalt
von
Dr. Treibich, Arzt,
Dresden-Altstadt, Pragerstrasse 43, II., im Hause des Herrn Hofmetzger Gottlöber.
Sprechzeit: 10—12 und 3—4 Uhr.

Carl Höpfner,
Landhausstr. Nr. 4 u. 5,
empfiehlt seine
Weinhandlung mit altdeutschen Weinstuben.
Champagner der besten Häuser.
Grosses Weinlager.

Leberthran
beste Marke von Meyer, Christiania
Königl. Hofapotheke Dresden,
am Georgenthor.

5 Marienstr. 5 und Porticus. **G. D. Blass,** 5 Marienstr. 5 und Porticus.
Wäsche-Ausstattungs-Geschäft,
Complette Braut- u. Kinder-Ausstattungen.
Nur eigenes Fabrikat. Billigste Preise.

Die Tapisserie-Manufactur **C. Hesse,** Königl. Hoflief., Dresden, Altmarkt,
meldet die Eröffnung ihres großen Weihnachts-Ausverkaufes zurückgesetzter Stickereien aller Arten — frisch in Farben — zu enorm billigen Preisen.

Nr. 266. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 22. Sept: Mäßiger Südwind. Ziemlich heiter. Trocken. Kühle Nacht | Dresden, 1884. **Montag, 22. Sept.**

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten".

Neapel. In den letzten 24 Stunden sind hierselbst 320 Personen an der Cholera erkrankt und 194 gestorben, darunter 95 früher Erkrankte.

Florenz. In dem Prozesse der 58 Internationalisten, welche sich mit den in Rom verurtheilten Anarchisten solidarisch erklärt hatten, sind 53 in contumaciam und 3 in Anwesenheit verurtheilt worden. Das Urtheil über 2 Angeklagte, welche krank sind, ist noch ausstehend.

Kairo. Der Mudir von Dongola hat telegraphirt, nach einer von General Gordon dort eingetroffenen Botschaft seien der Emir von Abu-Khanga und ein aus Kordofan gekommenes Heer Aufständischer vom General Gordon am 24 Juli vollständig und mit großen Verlusten geschlagen worden. In Folge eines am 30. August stattgehabten weiteren Gefechtes sei die Belagerung von Khartum aufgehoben worden; der Scheik Sidi mit seinem Sohne und seinen Parteigängern seien getödtet. Diese Nachricht des General Gordon werde durch ein Schreiben von Khatem Bey bestätigt, der Halfanah mit egyptischen Truppen besetzt hatte. Die Häuptlinge des Scheikieh-Stammes hätten ihre Unterwerfung angeboten und auf den Koran geschworen, dem falschen Propheten nicht mehr folgen zu wollen.

New-York, 20. September. Wechsel 3,30. Kurzer Wechselverkehr 88, pr. September nominell, pr. October 87¼, pr. November 86⅛. Mais (New) 63¼. Fracht 2⅛.

Dresden, 22. September.

— Se. K. H. Prinz Georg hat in Blasewitz eine Villa angekauft.

— Heute verläßt Ihre K. H. Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz ihren Sommeraufenthalt, die von ihr erworbene schöne Besitzung, das „Kepplschloß" in Hosterwitz.

— Die Thatsache steht nunmehr fest, daß seitens der Wahlcomitös der Konservativen, der Nationalliberalen und der Christlich-Sozialen als gemeinsamer Reichstagskandidat für Altstadt-Dresden Herr Geh. Rath v. Einsiedel aufgestellt wird. Als wir diese Nachricht vor etwa 14 Tagen brachten, erhielten wir heftige Vorwürfe wegen dieser Veröffentlichung; die Thatsachen haben uns aber Recht gegeben. Herr v. Einsiedel ist bereit, dem Rufe so vieler angesehener Bürger Folge zu leisten. Es ist bekannt, daß derselbe diese Kandidatur nicht gesucht hat, sondern daß sie ihm angetragen worden ist. Sie erschien den Bürgern, die ihn aufstellten, als die geeignetste, nachdem andere Bürger aus dem Gewerbestande eine Kandidatur abgelehnt hatten. Herr v. Einsiedel, ein Parlamentarier von rühmlichster Vergangenheit, vereinigt in sich alle jene Eigenschaften, die ihm den Ordnungsparteien als den wirksamsten Gegner des sozialdemokratischen Kandidaten empfehlen. Nun ist es bekannt, daß die Reformer in Herrn Baumeister Hartwig ebenfalls einen Kandidaten proklamirt haben, von dem sich Viele den Sieg über den Sozialdemokraten versprechen. So bedauerlich es für die gute Sache ist, der beide Richtungen dienen, daß zwei Kandidaten auf dem Wahlplatze erscheinen, so gilt dies doch wohl nur für den Beginn des Wahlkampfes. Im Interesse des Sieges der guten Sache liegt es, die Differenzen nicht zu vergrößern. Wir haben neulich hervorgehoben, welche Momente sich für die Aufstellung des Herrn Baumeister Hartwig anführen lassen; die den Herrn v. Einsiedel empfehlenden Gesichtspunkte sind nicht minder beachtenswerth. Wem es Ernst damit ist, daß Altstadt-Dresden abermals durch einen Mann der Ordnungsparteien und nicht durch einen Umstürzler vertreten ist, enthält sich aller persönlichen Angriffe, um nicht die Gemüther der Anhänger beider Richtungen unnöthig zu verbittern.

— Ein Wohl, ausgebracht in festlicher Tischgenossenschaft beim funkelnden Wein oder schäumenden Champagner, mag unserem verehrten Kammersänger Degele schon öfter gegolten haben. Diese Toaste sind nun einmal heutzutage bei jeder größeren oder kleineren Tischgesellschaft de rigueur. Mit einem Wohle jedoch, das man in schattigem Walde vor ansehnlicher Gesellschaft mit einem Pokale sprudelnden Quellwassers ausbringt, muß es schon eine eigene Bewandtniß haben, und ein solches Wohl galt gestern Herrn Kammersänger Degele. Bereits vor einem Jahre hatte man in dem zum „Weißen Hirsch" gehörigen Waldparke einem wenige Schritte oberhalb der Schwester-Quelle sprudelnden Wässerchen den Namen „Degele-Quelle" gegeben und gestern galt es, an derselben den feierlichen Taufact zu vollziehen, nachdem man in den letzten Wochen wacker gearbeitet, um ihr ein für diesen wichtigen Akt würdiges Kleid zu geben. Nun sprudelt sie munter zwischen zwei mächtigen Felsstücken hervor, von denen das obere die Inschrift „Degele-Quelle" trägt. Vor derselben hat man ein lauschiges Ruheplätzchen geschaffen, das schönste im ganzen Waldpark, rings eingefaßt von einfachen Holzbänken. Rechts und links führen Stufen zu einem ebenfalls neu geschaffenen schattigen Plätzchen hinan. Zu der gestrigen Feier hatte sich eine ansehnliche Gesellschaft an der Quelle eingefunden. Namens des Verschönerungs-Vereins vollzog Herr Lehrer Pätzig in beredter Ansprache die Taufe als einen Akt des Dankes, den der Ort dem Sänger für sein stets bereites, opferwilliges Eintreten für die Interessen des „Weißen Hirsches" darbringe. Aus einem gewaltigen Pokale, gefüllt mit dem frischen Wasser der Quelle, trank er sodann auf das Wohl des Herrn Kammersänger Degele. Dieser dankte für die ihm dargebrachte Huldigung und trank seinerseits auf eine fernere gedeihliche Weiterentwickelung des „Weißen Hirsches" und auf das Wohl des Vorstandes des Verschönerungsvereins. Die Gesellschaft zerstreute sich hierauf in die schattigen Gänge des Waldparkes.

— Im Laufe dieses Jahres noch werden die Sekundärbahnen Klotzsche-Königsbrück, Zittau-Reichenau-Markersdorf, sowie von der Linie Döbeln-Mügeln-Oschatz die Theilstrecke Döbeln-Mügeln dem Verkehr übergeben.

— Die bisher im Besitze eines Herrn v. Römer befindlich gewesene Villa im Schweizerviertel ist für den Preis von 180,000 Mark in den Besitz eines Reichsgrafen Platen-Hallermund übergegangen. Doch soll es sich nicht um den Generalintendanten des Kgl. Hoftheaters, sondern um dessen hierher gezogenen Bruder, den früheren hannöverschen Minister handeln.

— Der Steckbrief, den das Ehemnitzer Landgericht gegen den „Offizier a. D." Gg. v. Vollmar, unbekannten Aufenthalts, erlassen hat, hängt mit der Untersuchung zusammen, welche gegen verschiedene Sozialdemokraten wegen Betheiligung am Kopenhagener Sozialistencongresse eingeleitet worden ist. Die Anklage ist gegen sämmtliche aus Deutschland gebürtige Theilnehmer an diesem Congresse erhoben worden. Herr Bebel war der Präsident dieses Congresses, welcher gleich dem im Jahre vorher in Wyden abgehaltenen das Wort „gesetzlich" aus dem Programm der Sozialdemokraten gestrichen hatte.

— In der zweiten Woche des November beginnt hier Circus Carré mit seinen Vorstellungen.

— Gestern Mittag vor 15 Jahren brannte das Hoftheater hierselbst ab.

— Am Sonnabend Vormittag gegen 11 Uhr bemerkte ein Angler, daß ein Herr von der Marienbrücke aus in die Elbe sprang. Der Unglückliche muß wohl im Wasser neuen Lebensmuth erhalten haben, denn er kämpfte gewaltig mit den Wellen und versank erst in der Nähe des Freibades mitten im Strome.

— Die heutige Nummer enthält als Extrabeilage für die Stadt-Abonnenten das Organ des Vereins gegen Unwesen im Handel und Gewerbe „Den Gewerbeschutz".

— Die Kindergärtnerinnen-Bildungsanstalt (Fröbelstiftung) des Allg. Erziehungsvereins ladet zum Besuche der Abgangsprüfungen ihrer Schülerinnen ein. Es finden dieselben am 22., 23. u. 24. d. statt und erstrecken sich auf Turnen und Bewegungsspiele, praktische Uebungen in den Volkskindergärten und ein mündliches Examen in Fröbel'scher Pädagogik und Methodik, Theorie der Fröbel'schen Spiele und Beschäftigungen, Elemente der Mathematik, Anthropologie und Naturkunde und Gesang. Die Zeugnisse werden von einem Kgl. Kommissar unterzeichnet. Diejenigen Schülerinnen, welche nicht blos zu ihrer Ausbildung im Erziehungsfache, sondern um eine Stellung anzunehmen, den Unterricht genossen haben, sind bereits alle versorgt. Die Anmeldungen für die im Oktober beginnenden neuen, 3 Semester umfassenden Kurse sind jetzt im Gange.

— Zu den lobenswerthen Einrichtungen, welche der Frauenbildungsverein in Leipzig ins Leben gerufen hat, gehört auch die vor nunmehr sechs Jahren errichtete Speise-Anstalt für junge alleinstehende Damen. Die Einrichtung, welche den Betreffenden einen Ersatz für den Familientisch bieten sollte, hat sich vortrefflich bewährt; ja die Betheiligung war eine solche, daß der Verein, schon von praktischen Rücksichten geleitet, das Unternehmen in tüchtige Privathände zu legen sich veranlaßt sah. Das wäre eine Idee, die auch hier nicht am rechten Platze wäre. Es wird in Leipzig den Damen für 40 bis 50 Pfg. ein reichlicher und kräftig zubereiteter Mittagstisch gewährt, ohne daß dieselben an den Genuß von Bier oder Wein gebunden sind. Die Gelegenheit bietet es, daß in diesem Institut gleichzeitig junge Mädchen von Leipzig wie von auswärts für den bürgerlichen Haushalt gegen mäßiges Honorar ausgebildet werden.

— Der bisher am hiesigen Vitzthum'schen Gymnasium als Oberlehrer thätig gewesene Herr Prof. Dr. Carl Maybach ist vom Rath zu Leipzig zum Rector des dortigen Realgymnasiums erwählt worden.

— Der Mühlenbesitzer Nitzsche in Klingenhain fand in seiner Mühle unerwarteten Tod. Er gerieth mit der Schürze in das gangbare Zeug und war so zugerichtet, daß er verstarb.

— In Burkersdorf brannte am Mittwoch dem Gutsbesitzer Leistner eine Scheune nieder.

— Auf Kreinitzer Flur brannte eine dem Gasthofbesitzer Nische gehörige 25 Schock Roggen enthaltende Feime total nieder.

Witterung vom 21. Sept. Barometer nach Oskar Bolle, Wallstraße 19, (Mittags 12 Uhr): 763 Mm., unverändert. Thermometrograph nach Reaumur: Temperatur 18° Wärme, niedrigste 8° Wärme, höchste 18° Wärme. — Heiter. Wind: Süd-Ost.

Elbhöhe in Dresden, 21. Sept., Mittags: 127 Cent. unter 0.

Feuilleton.

† Kgl. Hoftheater. Die vorgestrige Aufführung der Meyerbeer'schen Oper „Robert der Teufel" konnte nur wegen des ersten Auftretens einer neuengagirten Sängerin als Alice und einer gastirenden Solotänzerin als Helene Anlaß zur Besprechung geben, da sie im Uebrigen nichts Neues darzubieten hatte. Es war ein kühner Versuch des Fräulein Förster, schon jetzt die Partie der Alice, welche eine wirkliche Gesangskünstlerin verlangt, durchzuführen. Dazu reicht ihr künstlerisches Vermögen natürlich noch nicht aus. Wer sollte sich nicht über die kräftige Schönheit der Stimme, den frischen Muth der begabten Sängerin und ihr tüchtiges Streben freuen? Sie überraschte oft durch treffliches Gelingen in hervorragenden Momenten, gefiel durch Reinheit der Intonation und bei Ensemblesätzen durch löbliche Korrektheit sowie tüchtige Ausdauer. Viel Hauptsächliches blieb sie aber schuldig, zumal die nöthigen Vortragsnüancen, reichere Tonschattirung, Energie und Empfindungswärme des Ausdrucks, auch dramatische Belebung in den Gesten und der Mimik. Beim ersten Auftritt trug sie die Botschaft der sterbenden Herzogin an ihren Sohn Robert viel zu gleichförmig, ohne Innerlichkeit der Antheilnahme, auch ohne deklamatorische Klarheit vor. Ebenso kamen die schwierigen Recitative nicht zur Geltung. An gleichen Mängeln hatte ihr Solovortrag im 3. Akte zu leiden. Fast wirkungslos blieb die Romanze „Ehe ich die Normandie verlassen". Dagegen hielt sie sich im folgenden Terzett recht tapfer und machte den frischen Wohllaut ihres Soprans auf's Beste geltend. Die gastirende Solotänzerin Fräul. Adler aus Warschau empfahl sich vorläufig am meisten durch technische Vorzüge, Exaktheit in den schwierigen Einzelheiten, hübsche Erscheinung und Grazie in der Haltung und den Bewegungen. Sowohl ihr Fußspitzentanz, als ihre Ausführung im serieusen Theile der Balletscene gelangen besonders gut. Dagegen erschien ihre sonstige Repräsentation der dämonischen Helene der Aufgabe nicht angemessen. Wenn die Solotänzerin fast nur Tänzerin bleibt und die höllischen Verführungskünste nicht in leidenschaftlicher oder sinnlich berückender Weise demonstrirt, so geht das Hauptinteresse an der geistigen Szene verloren. Die volle Gluth der Hölle muß auf Robert einwirken, Mienen, Blicke und Umarmungen müssen ihn locken. Frl. Adler beharrte aber in nur balletmäßigen Evolutionen, ohne die Leichenstarre des Gesichts zu verändern. Freilich verhielt sich auch Robert recht apathisch. Unter den nirdlichen Teufelinnen stand und wandelte er so gleichmüthig, wie ein Balletmeister in der Probe. Ueberhaupt erfüllt die hiesige Ausführung der vom Teufel inspirirten Nachtszene sehr wenig die Absichten, die der Komponist hineingelegt. Zaum, nüchtern und bescheiden ist das Gebahren der sämmtlichen Damen, die doch dämonische Gestalten, Höllengeister, aber keine Pensionsfräuleins vorstellen sollen. — An häufigen Beifallsspenden fehlte es der Vorstellung nicht. Besonders erzielte die zum großen Theil brillante Leistung des Frl. Friedmann lebhaften Applaus, der sich auch zu Hervorrufen steigerte. B. Seuberlich.

† Durch den erwähnten Erlaß der Wiener Hofoperintendanz gegen das unerhörte Treiben der Claque kommen nun unmehr die geradezu empörenden Zustände zur Diskussion, welche speziell in Wien in den Beziehungen der Künstler zu der bezahlten Claque herrschen oder herrschten. Die allzu beifallsflüchtigen und übertrieben ängstlichen Künstlerinnen haben ihren Tribut für's ganze Jahr an die blutsaugenden Handarbeiter im Voraus bezahlt. Den Beifall hatten die Claqueure je nach der Bezahlung tagtäglich oder nur einmal wöchentlich oder auch nur einmal monatlich zu leisten. Einige Künstlerinnen bezahlten sogar nur dafür, daß sie nicht ausgezischt würden. Dieses Unwesen ist hauptsächlich durch den Wahn der Künstler verschlimmert worden, daß sie sich einbilden, das Publikum müsse durch die Arbeit der Claque aus der natürlichen Passivität herausgerissen werden. Natürlich ärgerte sich das Publikum über solche aufdringliche Beifallserkünstelung so sehr, daß es nicht selten die Claque niederzischte, wo es ohne solche Veranlassung lieber Wohlwollen gezeigt hätte. Die bezahlenden Künstler schlugen sich also selbst in's Gesicht. Es war die höchste Zeit, endlich einmal Einhalt zu thun.

† Unter den Solisten, welche im nächsten Winter bei den Konzerten der Philharmonischen Gesellschaft in Berlin mitwirken werden, ist auch die Pianistin Frau Montigny-Rémaury aus Paris verzeichnet. An den Namen dieser Künstlerin knüpft sich eine Erinnerung vom Tonkünstlerfeste zu Weimar (Ende Mai), die derselben keinen Nimbus zu geben vermag. Als dort am 26. Mai Rich. Wagner's Kaisermarsch erklang und die Anwesenden mit Einschluß der fürstlichen Personen sich von ihren Plätzen erhoben, erregten Frau Montigny-Rémaury, Frau Viardot-Garcia und Frau Jaell dadurch, daß sie demonstrativ hinausgingen, ärgerliches Aufsehen. Wer sich so taktlos gezeigt, sollte doch nicht in der deutschen Reichshauptstadt zu Konzerten eingeladen werden. Auch braucht die Philharmonische Gesellschaft, da sie das Gute so nahe hat, nicht erst in der Ferne unter deutschfeindlichen Damen Pianistinnen zu suchen.

† Der Selbstmord des russischen Klaviervirtuosen Joseph Rubinstein hat seine Beziehungen zu Richard Wagner wieder in die Erinnerung zurückgerufen. Um sich als gesinnungstüchtiger Wagnerianer hervorzuthun, schrieb er einst für die „Bayreuther Blätter" Blasphemien gegen Robert Schumann, die durch ihre unerhörte Dreistigkeit seinen Namen verrufen machten. Das ganze Wesen des aufdringlichen Virtuosen mußte dem Meister lästig werden, und so stürzte der Harms Rubinstein, nachdem er sich einige Zeit an der Gunst Wagner's gesonnt hatte, mit versengten Flügeln wieder hinab. Von seiner Bayreuther Thätigkeit bleibt nur sein Parsifal-Klavierauszug als verdienstliche Arbeit zurück. Nach dem Tode Wagner's ist Rubinstein wieder in Bayreuth aufgetaucht, wo ihn freilich kein Entgegenkommen aufmunterte. Dies und manche andere Enttäuschungen bei seiner künstlerischen Thätigkeit dürften in ihm den traurigen Entschluß des Selbstmordes zur Reife gebracht haben.

Briefkasten.

*** Marie Spielmann an den getreuen Schnörke. „Du trägst, o Freund, der Menschen Plagen, — so hör' auch einer Wittwe Klagen: — Jüngst kam ein Wand'rer durch das Land — in stiller Lust gezogen, — lichtweiß wie Schnee war sein Gewand, — trug Köcher, Pfeil und Bogen. — Der hielt in lauer Sommernacht — nun auch vor meinem Hause, — am Fliederbusch, und wohlbedacht — sah er nach meiner Klause. — Den Daumen auf die Sehn' gesetzt, — den Pfeil auf mich gerichtet, — frug mich der Allerweltsfreund jetzt, — was Keiner sonst erdichtet. — „Sag'," frug er, „bist Du hold und schön?" — Der Mond, der stark sich ... sonnte, — verkroch, sodaß ich ungesch'n — mit „nein" antworten konnte. — Traun schüttelt er sein golden Haar — und meinte mit Bedauern, — den Daumen haltend: „Wie viel Jahr?!" — Ich sprach: „So fragt man Bauern." — Nun stutzte er: „So bist Du reich, — wir rechnen jetzt mit Zahlen!" — „Und ich," erklärt ich zornesgleich, — „ich noch mit Idealen." — Da lachte er: „Hast Du ein Amt, — einträglich für den Gatten?" — „Ihr Götter," schalt ich, „allesammt — gehört in's Reich der Schatten. — Wer solche Fragen sich ersann, — versteht sich schlecht auf's Scherzen, — denn nur, der rein empfinden kann, — eröffnen wir die Herzen." — „So" ... sprach gedehnt der Modeheld, — „was ist Dir dann geblieben, — nicht schön und Wittwe und kein Geld?" — „Mir blieb mein kindlich Lieben!" Nun, was sagst Du zu diesem modernen Amor, Freund Schnörke?" — † — Wenn Du als schöne, junge Wittwe magst auch hoffen, — die Wahrheit hast Du sicher hier getroffen!

*** W. M. „Zur Berichtigung der auf die Anfrage über die Erfindung des Bettes im letzten Briefkasten gegebenen Antwort dürfte Folgendes dienen. Es ist nicht erwiesen, daß die alten Deutschen den Römern die Anfertigung des Bettes und den Gebrauch desselben nachgeahmt haben. Wahrscheinlich ist dies aber. Denn zur Zeit, als die Germanen noch den Göttern dienten und die Römer gegen die Cimbern und Teutonen in den Krieg zogen, hüteten die alten Deutschen die Bärenhaut; allein, es liegt nun auch der Umstand nahe, daß zu dieser Zeit die Deutschen die Anfertigung und den Gebrauch des Bettes durch die Römer, die Träger damaliger Kultur, kennen gelernt haben. Es verlangt natürlich die Frage: „woher aber kennen denn die Römer die Anfertigung und den Gebrauch des Bettes?", unumgängliche Beantwortung. Unzweifelhaft sind die Hebräer diejenigen, die auf den Gedanken kamen, sich in der Gestalt des Bettes das Nachtlager zu bereiten; ein solches Erzeugniß hat nun Nachahmung gefunden erst durch die Pharaonen bez. Egypter und später durch die Römer. Im Uebrigen verweise ich auf: Ps. 63,7, Ps. 139,8 und die Bücher Mose." — Der Begriff „Bette" ist überhaupt sehr unbestimmt ... wo fängt das Bette an, wo hört es auf. Es giebt ein altes Lied, das fängt an: „Adam und Eve, die saßen uff der Schleefe"; möglicherweise ist diese „Schleefe" schon das erste Bette gewesen.

*** R. in P. „1) Ist dem allwissenden Onkel Schnörke vielleicht die Zubereitung des bengalischen Feuers von rother, grüner und blauer Farbe bekannt. 2) Wann fuhr das erste Dampfschiff der sächsisch-böhmischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft auf der Elbe und welchen Namen trug es?" — 1) Solche Rezepte werden nicht mitgetheilt. Unerfahrene Laien richten durch unvorsichtige Behandlung solcher explodirender Stoffe nur Schaden an. 2) Dampfschiff Königin Maria 1837.

*** Ab., Leipzig. „Werden bei Ausbruch eines Krieges den Einjährig-Freiwilligen die Schnuren von den Achsel-Klappen losgetrennt und welchen Zweck hat dies?" — Nein, diejenigen Einjährig-Freiwilligen, welche bei Ausbruch eines Krieges gerade bei Ableistung ihres aktiven Dienstjahres sich befinden, behalten ihre Schnuren.

*** Treue Abonnentin. „Ich erhielt vor kurzer Zeit eine blaue Karte, worauf sich ein Storch mit herzlichem Glückwunsche befand, von einem jungen Herrn zugesandt: es sollte dies aus Verehrung geschehen sein, ich aber bezweifle es und bin seit der Zeit herzkrank geworden. Eine meiner Freundinnen meinte, es bedeute Veränderung, die Andere sagt, es sollte Treue bedeuten. Was meinen Sie wohl, verehrter Herr Dr. Schnörke dazu?" — Sehr geschmackvoll ist diese Zusendung an eine unverheirathete Dame gerade nicht. In diesem Symbol liegt gar zu viel verdächtige Zukunfts-Musik.

*** Melanie G. geb. K. „Was soll ich thun, damit ich nicht stark werde? Ich bin 19 Jahr, aber über die gewöhnliche Stärke Neunzehnjähriger hinaus, obgleich ich keine Eier, Schinken, Chokolade, Bier oder dergl. nahrhafte Speisen esse oder trinke. Genieße aber nur ganz starken Kaffee ohne Sahne, trinke täglich meinen Aepfelwein, aber vergebens. Ich werde eben zur größten Beleibtheit meines Mannes und meiner Freundinnen immer stärker. Mein